



Flug LX0253 von Tel Aviv Ben Gurion nach Zürich Kloten, Reihe 24. (Dienstag, 26. Februar 2019)

KEIN BLUT AM FINGER

Zürichsee Räschling Chillesteig Höngg 2015

Der Wein hat eine goldene, leicht ins Bräunliche ziehende Farbe. Von außen riecht er nach Birnenkompott und ganz entfernt nach Javelwasser, auch ein Veilchen schwebt mit. Die Bewegung bringt eine Würze und zugleich eine Idee von Aas hervor. Bei Beruhigung ist sofort wieder die Birne da. Im Mund ist der Wein süßlich, mit angenehmer Säure, von innen wird die Birne zur Quitte und bekommt eine schnapsige, auch holzige Seite. Das Aroma hat etwas Unzivilisiertes, gefällt mir gut.

Ich komme eben aus Israel zurück, wo ich mir eine Ohrenentzündung eingefangen habe. Heftige Schmerzen, ein starker Druck und Hörstörungen im linken Ohr haben mich am letzten Samstag auf die Notfallstation des Rambam Hospitals in Haifa geführt. Der Hals-Nasen-Ohren-Arzt hat eine Entzündung des Mittelohrs (*Otitis media*) festgestellt

und mir Antibiotika verschrieben. Am Montag wurde ich im selben Spital erneut untersucht, von einem anderen Arzt, der die Diagnose bestätigt und mir dringend empfohlen hat, meinen Flug vom heutigen Dienstag um wenigstens eine Woche, besser zwei zu verschieben. Eine verlockende Aussicht, praktisch aber völlig unmöglich.

Ich habe mich also telefonisch mit meine Ohrenärztin in Zürich beraten und dann auf ihre Empfehlung hin bei einem weiteren Arzt in Haifa eine zusätzliche Meinung eingeholt. Der alte Herr, der nur wenig Englisch sprach, hat die Diagnose seiner Kollegen in Zweifel gezogen, mir lediglich eine Entzündung des Außenohrs (*Otitis externa*) attestiert und mir empfohlen, meinen Flug wie geplant anzutreten.

In erster Linie wohl aus Angst vor den enormen Kosten, die sonst auf mich zukommen würden, habe ich seinen Rat befolgt.



132. FLASCHE

Zürichsee Rauschling Chillesteig Höngg

Zürcher Stadtwein, 2015, 12 % Vol.

100 % Rauschling

Weißwein aus dem Kanton Zürich (Schweiz), produziert von *Gutsbetrieb Juchhof* in Zürich.

Getrunken am Dienstag, 26. Februar 2019 in der Küche meiner Wohnung über dem Bahnhof Tiefenbrunn in Zürich. Gekauft bei Flaschenpost (CHF 19.90 im Oktober 2017).

Als der Moment des Abflugs aber dann näher rückte, wurde ich immer nervöser. Die Warnungen der Ärzte aus dem Rambam bohrten sich aus allen Richtungen in die Ruhe meines Gemüts. Die Vorstellung, mein Trommelfell könnte wegen des Drucks in der Kabine reißen, Blut herausstürzen, mein Innenohr dauerhaft Schaden nehmen, beherrschten plötzlich jeden meiner Gedanken. Und als ich dann im Flieger saß, der allmählich auf die Startpiste zurollte, war ich nicht einmal mehr in der Lage, mich auf das Buch zu konzentrieren, das ich mir für die Reise verschrieben hatte. Also notierte ich, was geschah: «Mein Herz schlägt schnell. Aber ich glaube kaum, dass man mir die Angst ansieht. Man sieht ja so vieles nicht, was ist. Wenn ich mich auf ein Wort beschränken müsste, das meine Gefühle beschreibt, dann würde ich mich für *unheimlich* entscheiden. Das ist seltsam wenn man bedenkt, dass das Unheimliche das Gegenteil des Heimlichen ist. Und das Heimliche ja das, was innerhalb der vier Wände rund um Herd und Bett geschieht. Inwiefern ist meine Lage dann unheimlich? Der Flieger dreht, gleich geht es los. Die Turbinen heulen sachte auf, verstummen wieder, pneumatische Stöße, Poltern, ein Sirren in der Luft, ein seltsamer Gesang, metallisch, melodios, erneutes Heulen: Schub. Noch sind wir auf der Erde, noch ist der Vogel spürbar nicht in seinem Element. Dann aber schwenkt der Tubus von der Piste weg, wackelt, rüttelt nach oben. Mein Ohr geht zu. Und wenn sich der alte Arzt getäuscht hat? Wenn er nicht richtig hingesehen hat? Wenn seine Kollegen im Spital doch recht hatten? Wenn ich doch eine *Otitis* des Mittelohrs habe, eine Ent-

zündung im Heimlichen, wo man sie von außen nicht sehen kann? Mit einem Knacken geht das Ohr etwas auf, und gleich wieder zu. Kinder schreien zwei Reihen hinter mir. 1330 m ü. M. Das ist noch gar nichts. Aber es könnte schlimmer sein. Das kleine Mädchen zu meiner Linken wirft sein Bilderbuch zu Boden: Kann es sein, dass der Winnie Puuh auf dem Deckel mich anstarrt? 3908 Meter. Das ging jetzt plötzlich schnell. Noch ist nichts passiert. Die zwei orthodoxen Juden rechts von mir unterhalten sich in breitstem Züridütsch über die Frage, welche Autogarage in Wiedikon den besseren Service bietet. 4320 Meter. Ich habe kalt. Warum frieren die anderen nicht? Es knallt leicht im linken Ohr. Ist das normal? 6248 Meter. Was ist normal in einem Flugzeug? Was ist normal in einem Kopf? Ein Rütteln geht durch den Rumpf. Ich gähne, mein Ohr springt wieder ein wenig auf. Uff! 10'363 Meter. Viel höher wird er nicht steigen. 11'125. 11'867. Das reicht. 40'000 Fuss, 12'192 Meter. Mein Gott, bis wir da wieder unten sind. Ich ziehe mir die Mütze über den Kopf. Bis zum Sinkflug habe ich Ruhe.»

Ich habe dann auch das Abwärts unbeschadet überstanden. Als wir auf 8000 Meter runter waren, schrie ganz weit hinten im Flieger ein Kind wie am Spieß. Ich hatte Mitleid. Dann aber wurde ich mir bewusst, dass es nur der Wind war, der über die Tragflächen pfiiff. So habe ich das noch nie gehört.

Nach der Landung steckte ich mir dann doch noch den Finger ins Ohr. Es fühlte sich trocken an und es klebte danach auch kein Blut an der Kuppe.

Mit der Zeit entwickelt der Rauschling eine exotische Note: Passionsfrucht oder Ziegenstall?